

schaft gekommen, wie die in den letzten Jahren entdeckten Siedlungsplätze, u. a. im nahe gelegenen Stadtgebiet von Werl, vermuten lassen. Der enorme Bedarf an Bauholz führte zur großflächigen Rodung von vormals dichtbewachsenen Wäldern. Zusammen mit den Rodungen für Äcker und Weideflächen stellte dies einen ersten erheblichen Eingriff in die Naturlandschaft dar.

Heute erscheint die bis vor Kurzem noch als Acker genutzte Grabungsfläche weitgehend eben. Durch die archäologischen Untersuchungen konnte aber festgestellt werden, dass das ursprüngliche Geländere Relief sehr viel stärker konturiert war. Die Siedler vor gut 7000 Jahren lebten auf einem sanften Südhang, am Rand einer Geländeterrasse, die etwa 1 m höher lag als das südwestlich angrenzende Gelände.

### Summary

At Ense-Bremen, 400 features of a Linearbandkeramik settlement were documented, distributed over an area of around 7000 m<sup>2</sup>. At least four superimposed house ground-plans attested to the settlement's existence over several generations. The number of Linearbandkeramik sites in the Soester Börde region is contin-

ually increasing – evidence of the first intensive cultivation of the area at the beginning of the Neolithic period.

### Samenvatting

In Ense-Bremen zijn in een gebied van circa 7000 m<sup>2</sup> ongeveer 400 grondsporen van een lineair bandkeramische nederzetting opgetekend. Minstens vier overlappende huisplattegronden duiden op een langdurig bewoonde nederzetting. Het aantal bandkeramische vindplaatsen in de Soester Börde neemt gestaag toe en wijst op een grootschalige ingebruikname van het landschap in het vroeg-neolithicum.

### Literatur

**Benedikt Knoche**, Neue Funde der Linearbandkeramik im Stadtgebiet von Soest – Die Fundstellen Plettenberg und Auf der Borg 14. In: Walter Melzer (Hrsg.), Neue Forschungen zum Neolithikum in Soest und am Hellweg. Soester Beiträge zur Archäologie 13 (Soest 2013) 27–52. – **Franz Kempken u. a.**, Von Emmer, Grabenwerken und Zäunen: Erste Bauern am westfälischen Hellweg. Archäologie in Deutschland 3/2015, 8–13. – **Georg Eggenstein**, Weitere Einblicke in die linearbandkeramische Siedlungslandschaft bei Werl. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 33–35.

Hans-Otto Pollmann,  
Michael M. Rind,  
Kerstin Schierhold

Neolithikum

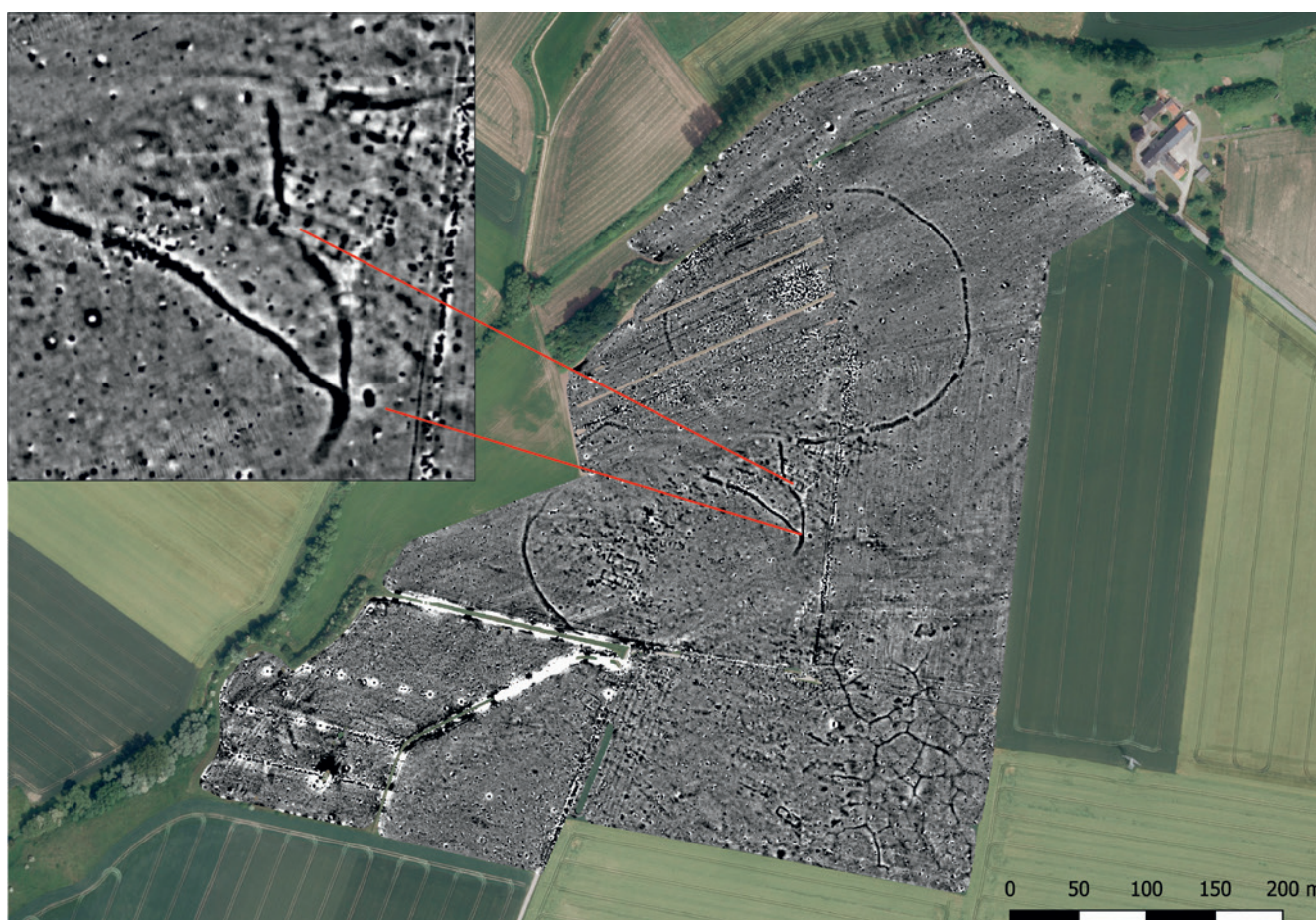
## Siedeln am Limit – die befestigte linearbandkeramische Siedlung von Willebadessen

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

In der Warburger Börde gibt es trotz weitreichender Lössbedeckung siedlungsungünstige Lagen, auf denen man keinen Siedlungsplatz der Linearbandkeramik (LBK) erwarten würde. Die 2018 im Magnetogramm entdeckte LBK-Siedlung mit Grabenwerk bei Willebadessen-Peckelsheim/Eissen, Kreis Höxter, ist solch ein Fall (Abb. 1). Der Untergrund besteht hier aus Mergelschichten (Gipskeuper) mit unterschiedlich dicker Bodenüberdeckung aus Lösslehm bzw. Braunerde. Auf der Kuppe des hügeligen Geländes ist die Lössüberdeckung so weit erodiert, dass der Pflug in die Mergelschichten greift, wohingegen die Mächtigkeit des Lösslehms nach Westen wieder zunimmt

und die Bodengüte an Qualität gewinnt. Trotz dieser ungünstigen Bedingungen zeigt sich in diesem Bereich im Magnetogramm ein ausge dehntes bandkeramisches Siedlungsareal.

Im Nordosten der bebauten Fläche zweigt ein Grabenteilstück, das von einem Hausgrundriss unterbrochen zu werden scheint, nach Norden ab. Um die Frage des chronologischen Verhältnisses dieser beiden Befunde zueinander zu klären, wurde 2019 eine Lehrgrabung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster durchgeführt. In Fläche I (400 m<sup>2</sup>) konnte der komplette Hausgrundriss mit dem Graben freigelegt werden (Abb. 2). Die Fläche II (125 m<sup>2</sup>) wurde im Bereich einer großen



Grube und des Beginns der Abzweigung des Grabens nach Norden geöffnet, um Informationen zur Chronologie der Grabensegmente zu erlangen. Für die Erlaubnis der Grabung auf ihrer Ackerfläche danken wir der Eigentümerin Brigitte Engemann. Der Stadt Willebadesen mit ihrem Bürgermeister Hans Hermann Bluhm ist für die Übernahme der Baggarbeiten und die Bereitstellung des vielbenutzten Wassertanks Dank auszusprechen.

Die Befunde zeichneten sich nach dem Abziehen des Oberbodens klar ab, obwohl sie von mehreren modernen Drainagen gestört wurden (Abb. 2). Das Haus mit 26,70 m Länge und 6,70 m Breite wurde durch einen langrechteckigen Wandgraben abgegrenzt. Auf der östlichen Schmalseite und der nördlichen und südlichen Langseite war jeweils eine Pfostenreihe vorgesetzt. Der Innenraum wurde von insgesamt sechs Querreihen mit je drei Pfosten unterteilt, von denen die östlichste keine rundlichen, sondern langrechteckige Gruben aufwies.

Um einen Überblick über die Befunderhaltung zu gewinnen, wurde eine Auswahl von Befunden geschnitten. Der Pfosten (Bef. 8) in der Reihe außerhalb der östlichen Schmalseite hatte noch eine Tiefe von 0,65 m einschließ-

lich gut erkennbarer Pfostenstandspur. Der Wandgraben war an der Südostecke des Hauses ca. 0,35 m tief, während der anschließende Pfosten (Bef. 15) nur noch knapp 0,10 m Tiefe aufwies. Die langrechteckigen Befunde der ersten inneren Querreihe (z. B. Bef. 12) waren noch 0,45 m tief erhalten. Die Grube des untersuchten mittleren Pfostens der zweiten Dreierreihe (Bef. 21) enthielt die Standspur eines runden, unten angespitzten Pfostens von noch 0,80 m Tiefe (Abb. 3). Der mittlere Pfosten der westlichsten inneren Reihe (Bef. 52) ragte 0,60 m in den Boden, während der Wandgraben dort eine Tiefe von 0,40 m (Bef. 54) aufwies. Am Ostende der Fläche I lagen unterhalb der Pflugschicht kaum mehr als 0,1–0,2 m Lösslehm, wohingegen nach Westen eine Zunahme festzustellen war. Alle inneren Pfostenstandspuren wiesen Rotlehm- und Holzkohlestücke auf, sodass davon auszugehen ist, dass das Gebäude abbrannte, die verkohlten Pfosten gezogen und die Hohlräume mit Brandschutt verfüllt wurden.

Nach der Gliederung der Hausformen von Bettina Birkenhagen ist der Hausgrundriss ihrem Typ 7b der mittleren bis späten LBK zuzuordnen. Charakteristisch sind der lang

Abb. 1 Magnetogramm des linearbandkeramischen Grabenwerkes mit Hausgrundrissen in der Bildmitte; ein Michelsberger Erdwerk liegt im Norden. Detailbild mit untersuchtem Hausgrundriss und Grubenbefund (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen; Orthofoto: Land NRW [2019]. DI-de/by-2-0 [www.govdata.de/di-de/by-2-0]).

rechteckige umlaufende Wandgraben, die klare gerade Pfostenstellung, große Abstände der Joche im Mittelteil und die Doppel- bzw. Mehrfachpfosten im östlichen Hausende, die durch die langrechteckigen Gruben gekennzeichnet werden. Auch die Außenpfostenreihen sind typisch. War dieser Haustyp bisher im Rheinland bekannt, wirft der erste Nachweis in Ostwestfalen ein neues Licht auf seine Ver-

breitung. Auch die Lage des Hauses auf dem abschüssigen Gelände, dessen Höhe im Bereich der Grabung von Ost nach West um 1 m abnahm und definitiv nicht terrassiert worden war, ist bemerkenswert. Möglicherweise war das Gebäude im Osten ebenerdig, im Westen dagegen aufgeständert. Auch spricht das Joch der Mehrfachpfosten am östlichen Ende für eine zweite Ebene im Haus.

Abb. 2 Grabungsplan mit den Flächen I (oben) und II (unten) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Hahne).

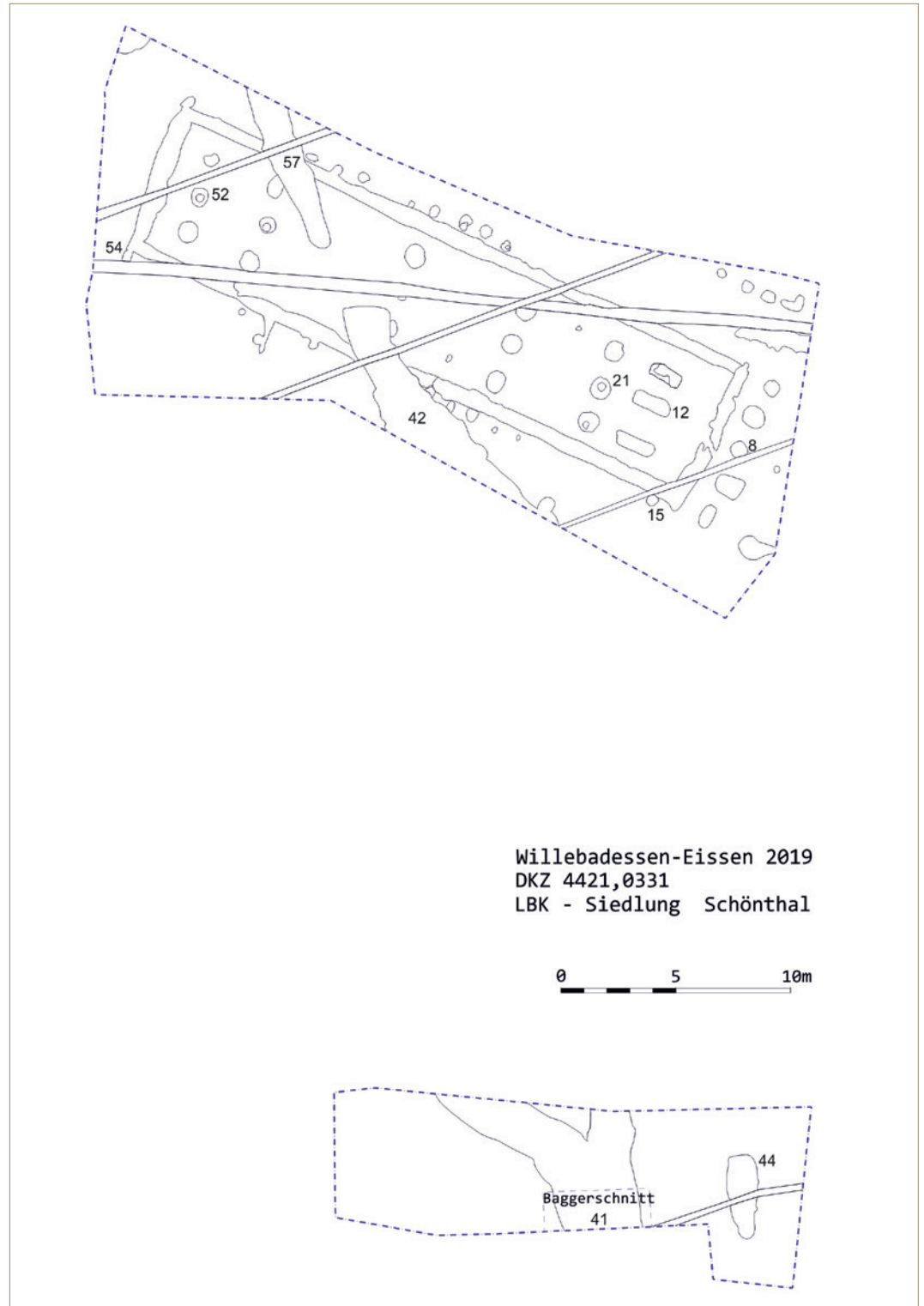




Abb. 3 Innere Pfostengrube mit Standspur (Bef. 21) (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Hahne).

Der zweite Befund in Fläche I, der Graben, stellte sich als eindeutig jünger als das Haus heraus: Die beiden Befunde 42 und 57 schnitten dessen südliche und nördliche Längsseite. Das Haus war demnach bereits abgebrannt, als der Graben angelegt wurde. Im früheren Gebäudeinneren zeigte sich ein Durchlass im Graben von ca. 2,80 m Breite. Die Grabenbreite reichte von 1,50 m bis zu 2,50 m und verjüngte sich jeweils zum Durchlass. Die Tiefe lag auf den letzten Metern am Durchgang nur noch bei 0,1 m bis 0,2 m (Bef. 42). Dagegen erreichte der Graben auf der nördlichen Seite (Bef. 57) eine Tiefe von über 0,80 m.

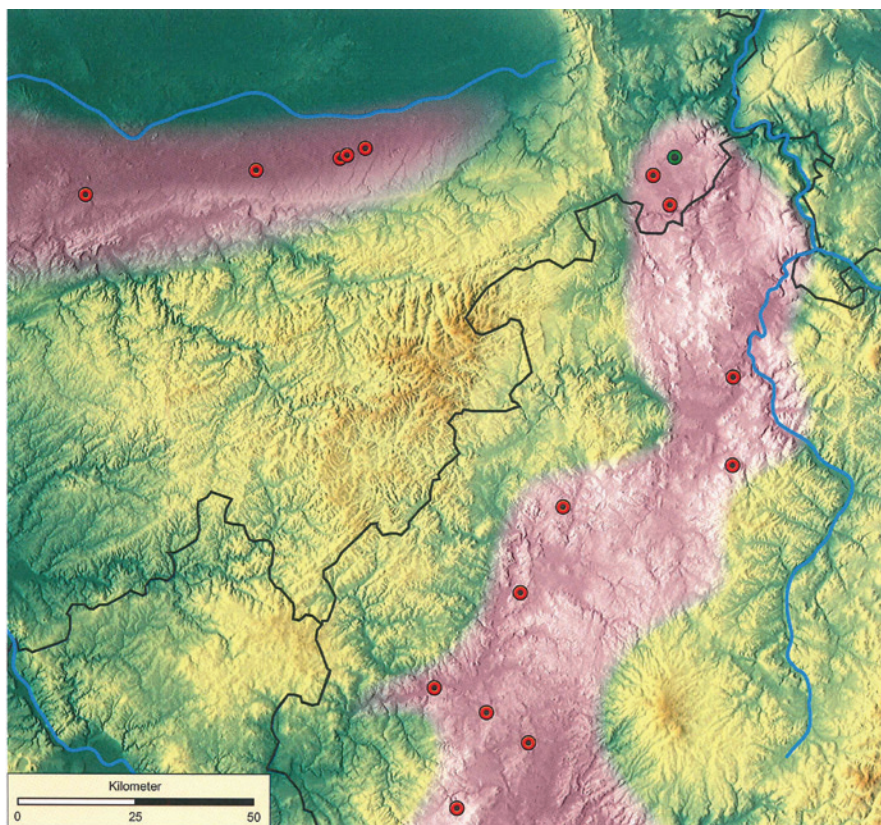
In Fläche II wurde auf der Südseite ein Schnitt durch den Graben (Bef. 41) angelegt (Abb. 4), bevor er sich im weiteren Verlauf teilte. Dort hatte er eine Tiefe von ca. 1,60 m bei einer Breite von 3,40 m, wobei er sich nach Westen zum Innenbereich der Siedlung hin bei stark abnehmender Tiefe ausweitete. Hier bestand die Verfüllung im Wesentlichen aus zähem Mergelton; datierbare Funde blieben aus. Hervorzuheben ist eine große Grube (Bef. 44) in Fläche II außerhalb des Grabenwerkes. Untersucht wurde das nordwestliche Viertel des 3,60 m langen und bis zu 1,40 m breiten sowie 0,80 m tiefen Befundes. Er war schichtenweise mit kompaktem Brandschutt angefüllt. Großflächige Lehmstücke mit verbranntem Flechtwerk deuten auf Reste einer Wandkonstruktion. Stark fragmentierte Keramik und einige Flintstücke bildeten das einzige Fundmaterial.



Abb. 4 LBK-Graben in Fläche II (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Hahne).

Das Fundaufkommen in den Flächen I und II war insgesamt sehr gering. Oberflächenfunde waren kaum vorhanden. Aus den Befunden stammen einige nicht weiter aussagekräftige Flintgeräte sowie einige fragile Tierknochenanteile. Die wenige Keramik ist zu kleinteilig, um nähere Bestimmungen zu ermöglichen. <sup>14</sup>C-Datierungen von zwei Getreidekörnern (Bestimmung Labor für Archäobotanik, Universität zu Köln) aus dem Graben in Fläche I Bef. 42 (COL 6573.1.1; 6275 ± 54 BP; 5366–

5066 calBC) und aus der Grube Bef. 44 in Fläche II (COL 6754.1.1; 6234 ± 52 BP; 5315–5053 calBC) streuen unerwartet breit und erscheinen im Licht der archäologischen Interpretation des Gesamtbildes älter als erwartet, sodass ihre Aussage erst durch weitere Datierungen überprüft werden muss.



**Abb. 5** Verbreitung der befestigten LBK-Siedlungen in Westfalen und Hessen mit dem LBK-Siedlungsgebiet. Siedlungsplatz Peckelsheim-Eissen grün (Kartengrundlage: [www.maps-for-free.com](http://www.maps-for-free.com); Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand, H.-O. Pollmann).

Die LBK-Siedlung liegt direkt an der Grenze zu einem ungünstigen Wirtschaftsgebiet. Auch wenn man die Bodenerosion vom Neolithikum bis heute berücksichtigt und von einer höheren Lösslehmdecke ausgeht, liegen die guten Böden westlich des ergrabenen Hausgrundrisses in Richtung Tal. Dennoch scheint der Platz insgesamt so attraktiv gewesen zu sein, dass man ihn auch noch nach der Aufgabe des Hauses weiter Richtung Norden neu befestigte. Da mindestens zwei, wahrscheinlich drei weitere Hausgrundrisse unmittelbar nördlich des abgebrannten liegen, wäre zu fragen, ob auch diese dem Feuer zum Opfer fielen. Richtung Süden hingegen greifen die Hausgrundrisse sogar deutlich über den Graben hinaus, der die Siedlung möglicherweise nur nach Norden und Westen befestigte. Für ein Nachvollziehen der Entwicklung des Siedlungsplatzes wäre die Klärung der Frage von großer Bedeutung, ob diese Hausgrundrisse, die außerhalb des Befestigungsgrabens liegen,

älter als dieser sind und ob sich die Bewohner in der Endphase in den befestigten Bereich zurückgezogen haben.

Betrachtet man neben der sich andeutenden spannenden chronologischen Binnenstruktur der Siedlung von Peckelsheim-Eissen auch die Kartierung der mit Grabenanlagen befestigten LBK-Siedlungen, so zeigt sich, dass sich die 16 Anlagen in Westfalen und dem benachbarten Nord- und Mittelhessen über das gesamte Verbreitungsgebiet der LBK-Kultur in diesen Räumen verteilen (Abb. 5). Der Einsatz geophysikalischer Prospektionen wird die Zahl dieser Anlagen in den nächsten Jahren stark erhöhen. Da solche Befunde in der Regel für die jüngere bis jüngste LBK stehen, wird sich das Ende der LBK sowohl lokal als auch regional in Zukunft besser greifen lassen.

### Summary

At the site of the fortified Linearbandkeramik settlement discovered at Willebadessen-Peckelsheim/Eissen in 2018, a house ground-plan and two sections of the ditch were excavated. The creation and later extension of the defensive ditch are evidence of turbulent times. The location of the settlement at the transition from fertile to poor agricultural land may be evidence of deteriorating living conditions.

### Samenvatting

In een in 2018 te Willebadessen-Peckelsheim/Eissen ontdekte, versterkte nederzetting van de lineaire bandkeramiek zijn een huisplattegrond en twee secties van de gracht onderzocht. De aanleg van de gracht en de latere uitbreiding daarvan wijzen op onrustige tijden. De ligging van de nederzetting op de grens van een vruchtbaar gebied naar een voor landbouw minder gunstige omgeving duidt mogelijk op een achteruitgang in levensomstandigheden.

### Literatur

**Bettina Birkenhagen**, Studien zum Siedlungswesen der westlichen Linearbandkeramik. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 75 (Bonn 2003). – **Joris Coolen/Hans-Otto Pollmann**, Ein weiteres Erdwerk und eine befestigte Siedlung der Linearbandkeramik in Willebadessen-Eissen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2018, 2019, 48–52.